

# BESUCH IM STEINBRUCH

Mit 9 Abbildungen

Die „Ackermärkische Endmoräne“, die dem Kreise Angermünde in landschaftlicher Beziehung einen besonderen Stempel aufdrückt, ist auch in industrieller Hinsicht für unseren Kreis von größter Bedeutung.

Die Geschiebe der Endmoräne haben seit vielen Jahrhunderten, beginnend schon in vorgehichtlicher Zeit, ihr Steinmaterial zu den verschiedensten Bauzwecken hergeben müssen. Seit rund 80 Jahren ist man nun zu regelmäßigem Abbau in Steingruben übergegangen. Der größte und bedeutendste Steinbruchbetrieb im Kreise Angermünde ist derjenige von

Friedrich  
Baumann  
in

Alt-Hüttendorf,  
dem unser Besuch  
gilt.

Die jetzt sechs Jahrzehnte umfassende Arbeit von Vater und Sohn begann unter recht bescheidenen Verhältnissen. Die Eltern des noch lebenden Gründers besaßen in Hindenburg bei Templin eine Bauernwirtschaft, in der auch



Abb. 1. Der Geschäftsgründer Friedrich Wilhelm Baumann mit seiner Gemahlin Wilhelmine geb. Mündt am Tage ihrer „Eisernen Hochzeit“  
Alt-Hüttendorf, 17. April 1929

Friedrich Wilhelm Baumann am 22. November 1833 geboren wurde. Die Eltern verzogen später nach Friedrichswalde, wo sie die früher Schulz'sche Gastwirtschaft betrieben. Aber auch hier war nicht ihres Bleibens, sie vertauschten ihr Anwesen mit einer Landwirtschaft in Joachimsthal. Die Familie, die nach und nach auf 8 Personen angewachsen war, rang

schwer, um sich durchzuschlagen. Wie üblich, war die Fortführung des väterlichen Erbes dem ältesten Sohne vorbehalten — Friedrich aber war der zweitälteste, der sich sonach mit seinen anderen 5 Geschwistern einen eigenen Broterwerb suchen mußte. Einfach und bescheiden, fing er mit Steinschlagen an.

Seit dem Jahre 1869 ging Baumann dazu über, sein geschlagenes Steinmaterial selbst zu verwerten. Man sammelte zunächst alle die Steine, die „oben herausfahen“ und mancher Bauer war froh, daß ihm auf diese Weise sein Feld gereinigt wurde. Später trat die Sondernadel in Tätigkeit; eine geschärfte Stahlstange, mit welcher der Boden regelrecht abgejocht wurde. Gefundene Steinester wurden dann abgebaut.

Nach mancherlei Fehlschlägen konnte Friedrich Wilhelm Baumann seine erste Steingrube in unmittelbarer Nähe des Werbellinsees anlegen, die mit der Zeit eine bedeutsame

Förderung ergab. Der Bahnhof Werbellinsee steht auf einem durch Baumann ausgebeuteten Steinfeld.

Je nach Lage und Ergiebigkeit des betreffenden Geländes wurden die Besitzer entschädigt. Damals bezahlte Baumann 100 bis 200 Taler für den Morgen Ausbeutungsland.

Nach dem Abbau der Werbellinsee-grube

ging Baumann — der übrigens noch bis zum Jahre 1912 in Joachimsthal wohnen blieb — nach Milmersdorf, Klosterwalde, Ringenwalde etc., wo er im Jahre 1871 mit Geheimrat von Arnim einen „Steinreinigungsvertrag“ eingegangen war. Der Abbau gab ihm und seiner Familie reichliche Beschäftigung bis zum Jahre 1890. Der Abtransport des zum Verkauf vorbereiteten Steinmaterials konnte auch hier zu Wasser erfolgen. Am Lebusseesee war die

ihm an Arbeit und Mühehaltung nichts erspart blieb. Im Sommer im Steinbruchbetrieb in praktischer Arbeit tätig, hieß es im Winter die Buchführungsgeschäfte erledigen. Als Baumann 1891 vom Militär zurückkam, übergab ihm der Vater das sich immer mehr ausdehnende Geschäft zu eigener Führung und Verwaltung. Noch im gleichen Jahre erbaute der junge tatkräftige Unternehmer eine Transportbahn nach der Ablage Wichen am Werbellinsee,



Abb. 2. Grube Amt Grimnitz. Aufgeschlossene Endmoränenwand mit Steinen durchsetzt (Blockpackung). Links unten zugebaute Pflastersteine. (Aufnahme W. Art-Angermünde, April 1929)

Ablage, von wo aus die Steinfähne Baumanns durch die Templiner Gewässer havelabwärts schwammen. In den Kreisen Templin, Ruppin, Niederbarnim, Teltow und in Berlin fand Baumanns Steinmaterial lohnenden Absatz.

Der Sohn des Geschäftsgründers, der am 28. 6. 1929 im 63. Lebensjahre verstorbene

Friedrich Baumann,

trat bereits in seinem 14. Lebensjahre (1882) in das Geschäft des Vaters ein, in dem

von wo aus die Verladung seines Steinmaterials erfolgte. Die Förderbahn wurde so angelegt, daß die beladenen Wagen durch eigenes Gefälle nach der Ablage liefen. Durch diese Anlage wurden 25—30 Gespanne mit 50—60 Zugpferden ersetzt.

Gegen Ende des Jahrhunderts begann Baumann sich auch am

Stunfstraßenbau

in größerem Maße zu beteiligen. So hat er z. B. 1899/1900 die Chausseen vom Kellerberg zum Jagdloß Hubertusstock, ferner die



Abb. 3. Grube Amt Grimnik. Die Spitzhacke arbeitet auf der Gruben=Sohle.  
(Aufnahme W. Arlt-Angermünde, April 1929)

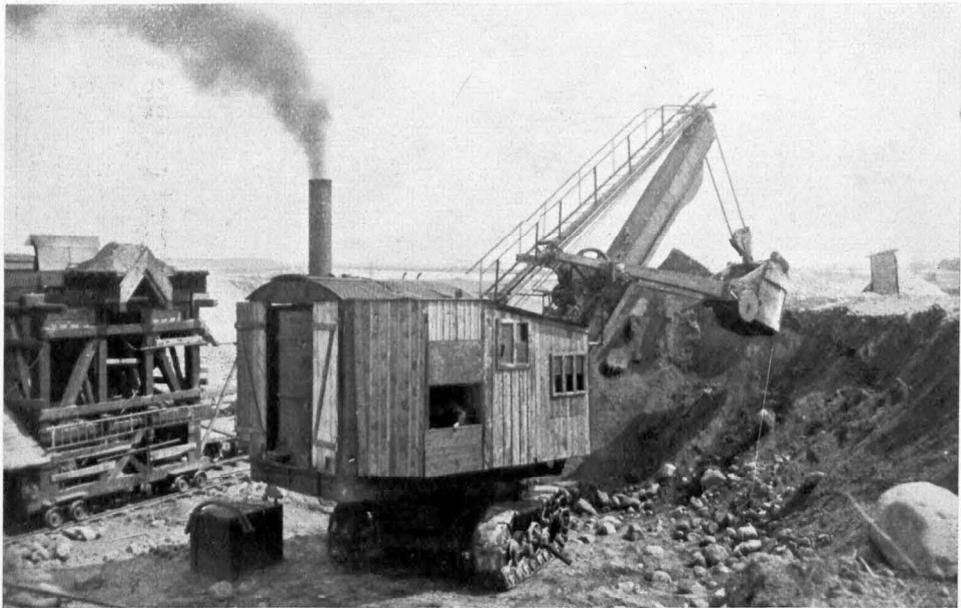


Abb. 4. Grube Amt Grimnik. Raupenband-Bagger mit Sortier=Siebanlage (links).  
(Aufnahme W. Arlt-Angermünde, April 1929)

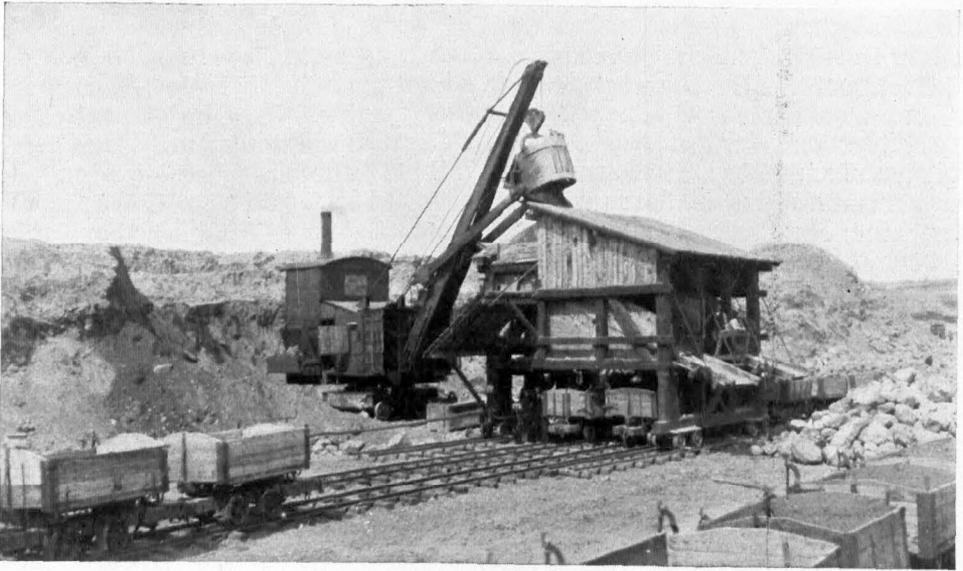


Abb. 5. Grube Amt Grimnitz. Der Löffel-Bagger schüttet den Abraum in das Sortier-Sieb. Das weiter zu verarbeitende Schottermaterial fällt in die untergestellten Lagen, das größere Gesteinsmaterial türmt sich vor der Anlage auf.  
(Aufnahme W. Arlt-Angermünde, April 1929)



Abb. 6. Grube Amt Grimnitz. In den Findling wird ein Sprengloch gemeißelt.  
(Aufnahme W. Arlt-Angermünde, April 1929)

Kreisstraßen Templin—Gandenitz, Zehdenick—Zalkenthal, die Straßen in Lychen und Feldberg, gebaut.

Mit dem fortschreitenden Bahnbau der Strecke Eberswalde—Joachimsthal mehrte sich auch die Konkurrenz. Schon seit 1890 hatte die Märkische Straßenbaugesellschaft Falkenberg u. Co. mit der Ausbeutung der Steinberge bei Großziethen begonnen, wobei man eine Zuführungsbahn von der Grube nach dem Werbellinsee angelegt

lich zu Chausseebauzwecken und Wasserbauten verwandt worden. Nunmehr trat als neuer Großabnehmer die Eisenbahn auf, die Siebkies und dann Schotter als Bettungsstoff für die Schwellenverlegung verwandte. Dies und der Uebergang der Straßenbefestigung mit Bruchsteinen führte 1910/11 zur Anlage des großen

mehrstöckigen Schotterwerks am Bahnhof Alt-Hüttendorf mit eigenen Anlagen für mechanische und Hand-

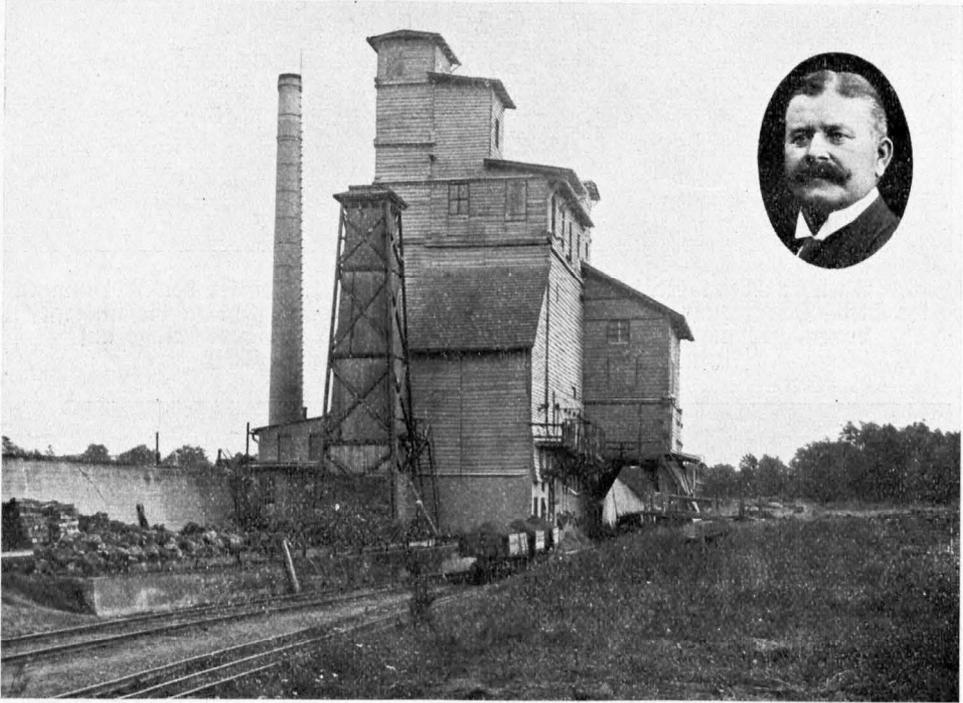


Abb. 7. Alt-Hüttendorf. Ansicht des Schotterwerks. Rechts oben der am 28. Juni 1929 verstorbene Chef der Firma, Friedrich Baumann

hatte. 1905 erstand Baumann eine weitere Konkurrenz in den Unternehmungen der Firma August Rhades (Berlin). Baumann hat dieses Unternehmen und andere überdauert, zum Teil deren Betriebe weitergeführt und es verstanden, sich rechtzeitig bei der 1898 erfolgten Inbetriebnahme des Bahnhofs Alt-Hüttendorf ein Verladegelande, sowie weiteres Steinausbeutungsland zu sichern.

Bis zur Bahneröffnung waren die Baumann'schen Steinelieferungen hauptfäch-

verladung. Das Schotterwerk, das inzwischen mannigfach verbessert worden ist, verarbeitet das Grubenmaterial mittels Backen- und Kreiselsbrecher. Trommeln und Siebe klassieren das vorgebrochene Material in zwei Sorten Schotter, drei Sorten Splitt und Sand, auch der Ueberlauf wird verwandt. Der Antrieb erfolgt durch eine Dampfmaschine von 130—180 Ps. Dem Schotterwerk, zu dem die Grubenerträge durch Feldbahnzüge — es sind über 300 zwei Kubikmeter-Wagen im Betrieb —

herangeführt werden, sind entsprechende Hilfsanlagen angegliedert. Neben einer Autogen-Schweißerei sehen wir eine Maschinenwerkstatt mit Bohrmaschinen, Drehbänken, Sägen, ferner eine Schmiede, Stellmacherei und Reparaturwerkstatt. Hier liegt auch der landwirtschaftliche Hof, der über 200 Morgen Ackerland zu bearbeiten hat. Das ganze Baumann'sche Anwesen umfaßt an 700 Morgen. Den Mittelpunkt bildet das 1912

mann auch in großem Maßstab bei Handelsgeschäften mit freigewordenem Straßen-Steinmaterial. So erwarb er z. B. die Pflastersteine von 19 Berliner Straßen, als man die Asphaltbelegung in der Reichshauptstadt einführte. Mit den freigewordenen Berliner Steinen sind u. a. Straßen in Prenzlau, Lyden, Nauen, Neu-Ruppin, Werder u. a. mehr gepflastert worden.

Zu den Steingruben Zietzen (im

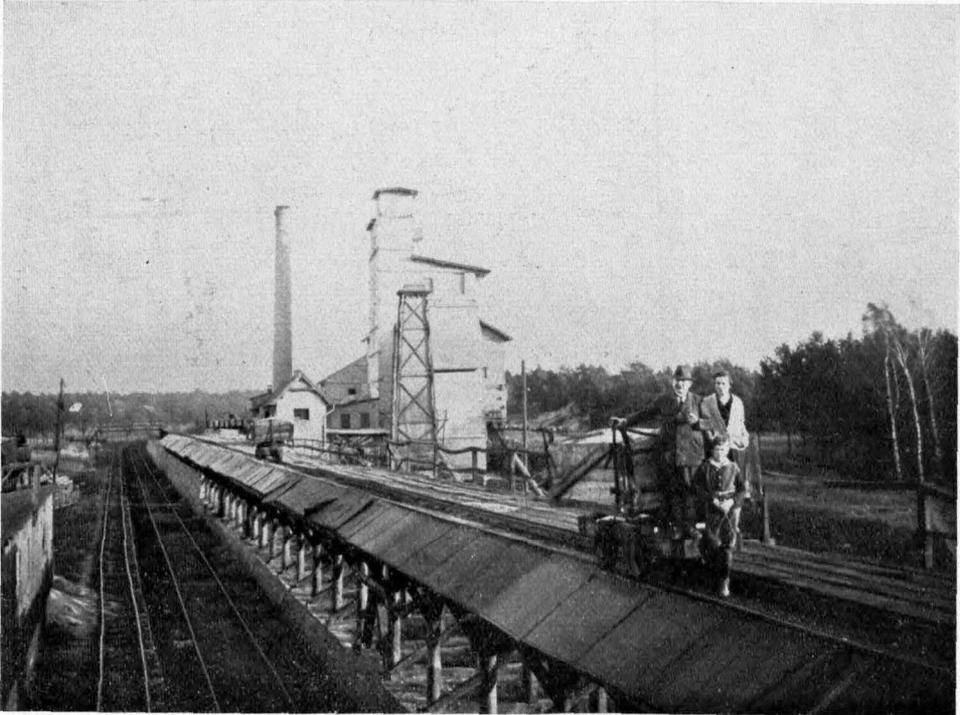


Abb. 8. Alt-Süttendorf. Schotterwerk am Bahnhof mit Laderampe.  
(Aufnahme Baumann jun.)

im Villenstil erbaute Wohnhaus mit Parkanlagen und dem neuerdings aufgestellten Riesensindling. Die gegenüberliegenden Beamtenwohnhäuser wurden bereits 1903/04 errichtet. —

Das durch das Schotterwerk — dessen Anlagen übrigens auf einem bronzezeitlichen Gräberfeld stehen — vorgearbeitete Material findet die vielfachste Verwendung bei Chaussee- und Wasserbauten, bei Wohn-, Sport- und technischen Anlagen.

Vom Jahre 1900 ab betätigte sich Bau-

Steinberg westlich Groß-Zietzen), Wiling (Zblowberge), Steinecke und Meier (südöstlich von Alt-Süttendorf) hat sich in den letzten Jahren die Grube Alt Grimnitz gesellt. Aus letzterer stammen unsere Bildbeigaben, die uns interessante Phasen des Abbaues und seiner Einzelheiten zeigen. Die jährliche Ausbeute ist naturgemäß schwankend. Man muß aber dabei berücksichtigen, daß die Gewinnung der Steine durch ihre Einbettung im Gesschiebemergel, der große Zähigkeit und in

troddenem Zustande auch eine erhebliche Härte besitzt, nicht leicht ist. Der Abbau mit der Hacke geschieht vornehmlich dort, wo die Bagger keinen Platz haben. Bei Baggerbetrieb beträgt die Straßenhöhe bis 8 Meter, wobei man auf den Ertrag von 1 Kubikmeter Steinen durchschnittlich 3 Kubikmeter Abraum rechnet. Teilweise müssen

In der Grube Amt Grimnitz arbeiten zur Zeit drei Bagger, teils auf Schwellenrost, teils auf Raupenband, vier Steinbrecher und 7 Lokomotiven mit dem zugehörigen Wagenpark. Die Schienenanlagen, welche die Gruben untereinander, mit dem Schotterwerk und der Wasserablage verbinden, haben eine Länge von über 15 Kilo-



Abb. 9. Amt-Hüttendorf. Villa Baumann mit Granitfindling von 5 Meter Länge, 2,50 Meter mittlerer Breite und 1 Meter Stärke. (Aufnahme W. Arlt-Angermünde)

Durchsprengungen mit Ammonit vorgenommen werden. Um die mehr oder weniger großen guten Findlinge — soweit sie nicht zu Denkmälern, Pfeilern usw. Verwendung finden — zu zerkleinern, wird die Sprengung mit Schwarzpulver angewandt. Diese Steine können dann in ihrer weiteren Behandlung bequem zu Pflaster- und Bordsteinen, auch für Haussockel, Ecken und Futtermauern zugerichtet werden. Das sonst verwendete Ammonit mit Sprengkapsel eignet sich nur zum Zertrümmern für Schotterherstellung.

metern. Gegenwärtig werden über 200 Arbeiter beschäftigt, von denen die größere Zahl in besonderen Personenzügen täglich von Joachimsthal bezw. Amt-Hüttendorf zur Arbeitsstätte und zurück kostenlos befördert wird.

Im Zusammenhang mit den lehrreichen Aufschlüssen, welche der Besuch der Endmoräne bietet, geben uns auch die Steinbrüche unseres Heimatkreises Einblick in eine Industrie von wachsender Bedeutung.

Rudolf Schmidt.